

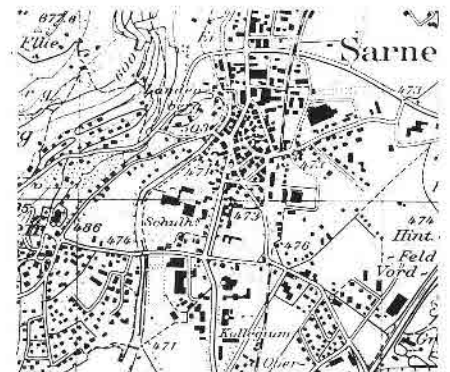
Sarnen

Gemeinde: Sarnen

Vergleichsraster:
 Kleinstadt/Flecken



Siegfriedkarte 1875/93



Landeskarte 1981/87 1:25'000

Region:	S.26
- Tal der Sarner Aa	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Hauptort des Unterwaldner Landesteiles "Ob dem Kernwald"	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.38/46
- Marktflecken mit verzweigter Struktur am Fuss des ursprünglich befestigten Landenberges beim Brückenübergang und unmittelbar längs der aus dem nahegelegenen See abfliessenden Sarner Aa	
- Zentraler Dorfplatz	
- Grosse Fernwirkung der Bauten auf dem Landenberg	
Wirtschaftliche Grundlagen bis ins 19.Jh.:	S.42/46
- Politisches und wirtschaftliches Zentrum von Obwalden, Markt, Gewerbe und Handwerk	
- Ackerbau, Viehzucht, Obstbau	
- Söldnerwesen	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.52/60
- Eröffnung der Brünigstrasse 1862	
- Korrektur der Melchaa, Ableitung in den Sarnersee 1881	
- Eröffnung der Brünigbahn 1888	
- Bahnhofquartier	
- Diverse Infrastrukturbauten	
- Strohhutfabrikation und Seidenweberei in Heimarbeit	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.58/60
- Neues Geschäftszentrum im Bahnhofbereich	
- Wohn- und Gewerbequartier hinter der Bahnlinie	
- Seit den fünfziger Jahren Ueberbauung der ehemaligen Streusiedlungsumgebung im Norden und Osten mit Wohn- und Gewerbebauten	
- Moderne Schul- und Freizeitanlagen	
- Allmähliches Zusammenwachsen mit Kirchhofen	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.64
- Unterwaldner Bauernhäuser (Tätschdachhaus und Steildachhaus)	
- Herrenhäuser 17.-19.Jh.	
- Kapellen und Klöster	
- Rathaus und Schützenhaus 18.Jh.	
- Wohn- und Gewerbebauten 19./20.Jh.	
- Öffentliche Dienstleistungsbauten 19./20.Jh.	

Sarnen

Gemeinde: Sarnen
Filmnummern: 1139-1142
7503
7504

- 1 Nach dem grossen Brand von 1468, als Sarnen neu aufgebaut wurde, ist in der geschlossenen Dorfanlage wohl bereits der Dorfplatz am Fuss des Landenbergs ausgespart worden. Im Hintergrund das Schützenhaus (8)
- 2-5 Im Westen grenzt der Dorfplatz an die Sarner Aa. Der Hauptzugang führte einstmals über den leicht zu verteidigenden Brückenübergang. Im Jahr 1988 ist ein Teil des alten Dorfkerns entlang der Sarner Aa überraschend abgebrochen worden (30,28,35,127)
- 6-10 Rund um den Dorfplatz stehen stattliche Wohnhäuser aus dem 17.-19 Jahrhundert mit nachträglich eingebauten Läden. Das prunkvolle Rathaus, ein barocker Aufbau über einem Erdgeschoss mit Freitreppe von 1551, bildet gleichzeitig den markanten Brückenkopf (12,1,23,27,2)
- 11-13 Insgesamt münden sechs Strassen in den Platz. Beim sogenannten Steinhaus von 1548 mündet die Zufahrt von Osten und schafft eine Verbindung zum neuen Geschäftszentrum. Bei der Kapelle Maria Lauretana (1658-62) gabelt sich die von Norden herkommende, eng von Wohnhäusern gesäumte Hauptstrasse (10,5,17)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13

14-17 Im alten, bäuerlich-gewerblichen Flecken fallen drei Bauten durch ihre besondere Stattlichkeit auf: das der Zeit des Historismus verpflichtete Gerichtsgebäude (ehemals Post), vis-à-vis eine schlosschenartige Villa mit Garten aus dem 19. Jahrhundert und das Doppelhaus in Stein und Holz von 1588/89 - das sogenannte Haus am Grund (54,89,88,36)

18 Der alte Kern zeichnet sich durch unzählige kleine Durchgänge und Vorplätze aus, die sich zwischen den eng, aber immer einzeln stehenden Häusern ergeben (59)

19-22 Im Nordosten des Dorfes hat sich ein letzter, von bäuerlichen Wohnbauten aus dem 17.-19. Jahrhundert dominierter Strassenzug erhalten (92,93,94,61)

23,24 Ausgehend von der nordsüdlich verlaufenden Hauptstrasse wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine kleine Verzweigung zur durchgehenden Bahnhofstrasse ausgebaut. Anstelle der zwei bürgerlichen Geschäftswohnhäuser steht seit Ende der achtziger Jahre ein langgezogenes, postmodernes Wohn- und Geschäftshaus (145,50)

25-27 Nördlich vom Bahnhof ist im Bereich des Bahnüberganges ein neues Geschäftszentrum entstanden (155,52,51)



14



15



16



17



18



19



21



22



20



23



24



25



26



27

28-30 In Bahnhofsnähe steht eine der wenigen Fabriken von Sarnen, und entlang den Geleisen hat sich Ende des letzten Jahrhunderts ein kleines Bahnhofquartier mit den typischen dreigeschossigen Wohnbauten entwickelt (140,156,112)



28



29

31-34 Die nördliche Zufahrt von Sarnen hat sich in den letzten Jahren massiv verändert: mit dem "Lindenhof" ist ein riesiges Wohn- und Einkaufszentrum mit entsprechendem Zufahrtsverkehr und mit dem Hotel Krone ein überdimensionierter Neubau entstanden (135,132,129,133)



30

35-38 Eine letzte kleingewerbliche Insel, ein Teil des ehemaligen Unterdorfs zwischen Hauptstrasse und Sarner Aa, hat sich trotz baulichen und nutzungsmässigen Veränderungen halten können (75,71,72,69)

39-42 Vor der neuen Umfahringstrasse waren das Gasthaus und die ehemalige, heute zum Schlachthaus umgebaute Fabrik auf der anderen Seite der Sarner Aa nur über die schmale Brücke erreichbar. Ueber diese Brücke führte auch der alte Hauptweg zum Gasthaus Landenberg vis-à-vis vom Sarner Dorfplatz (19,73,26,74)



31



32



33



34



35



36



37



38



40



39



41



42

43-46 Die allseitig von einer Mauer umgebene Klosteranlage St. Andreas aus dem 17. Jahrhundert bildet zusammen mit der Kastanienallee einen imposanten Auftakt zum Ortskern von Süden her (102,105,100,120)

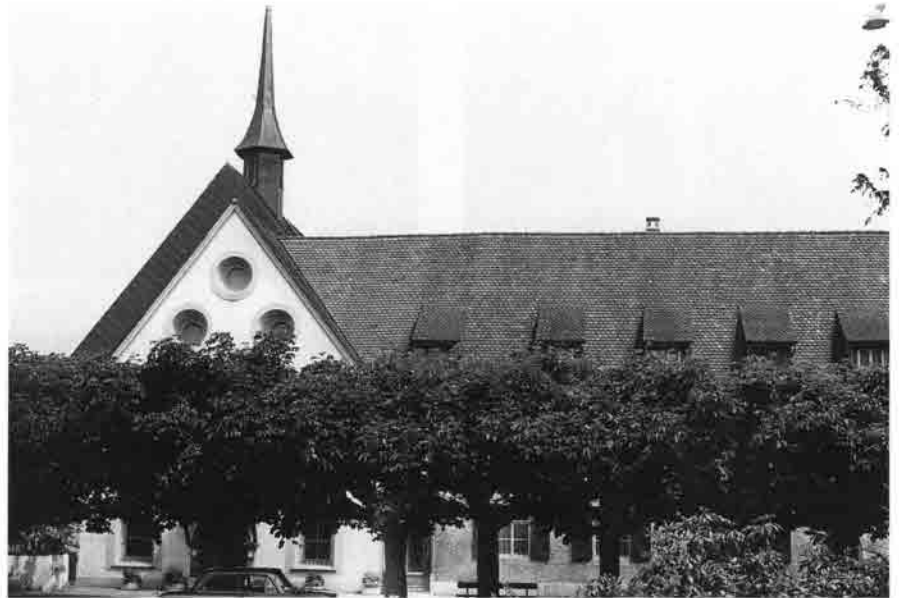
47-49 In der Fortsetzung des Frauenklosters stehen in parkähnlicher Umgebung die grossvolumigen Kollegiumsbauten aus dem 18.-19. Jahrhundert mit dem mutigen Neubau der St.Martinskirche von 1964 (119,121,122)

50-52 Trotz zunehmenden Verbauungen der nördlichen und östlichen Wiesen sind einzelne bäuerliche Fluren in Dorfnähe erhalten geblieben (116,114,84)

53-55 In der unmittelbaren Umgebung von Sarnen stehen mehrere "Postkartensujets": das Schützenhaus auf dem Landenberg, die Pfarrkirche St.Peter im angrenzenden Kirchhofen sowie die Pappelallee am Ufer des Sarnersees (67,123,124)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes

Aufnahmezeitraum der Fotos 1976,1988



43



44



45



46



47



48



50



51



53



49



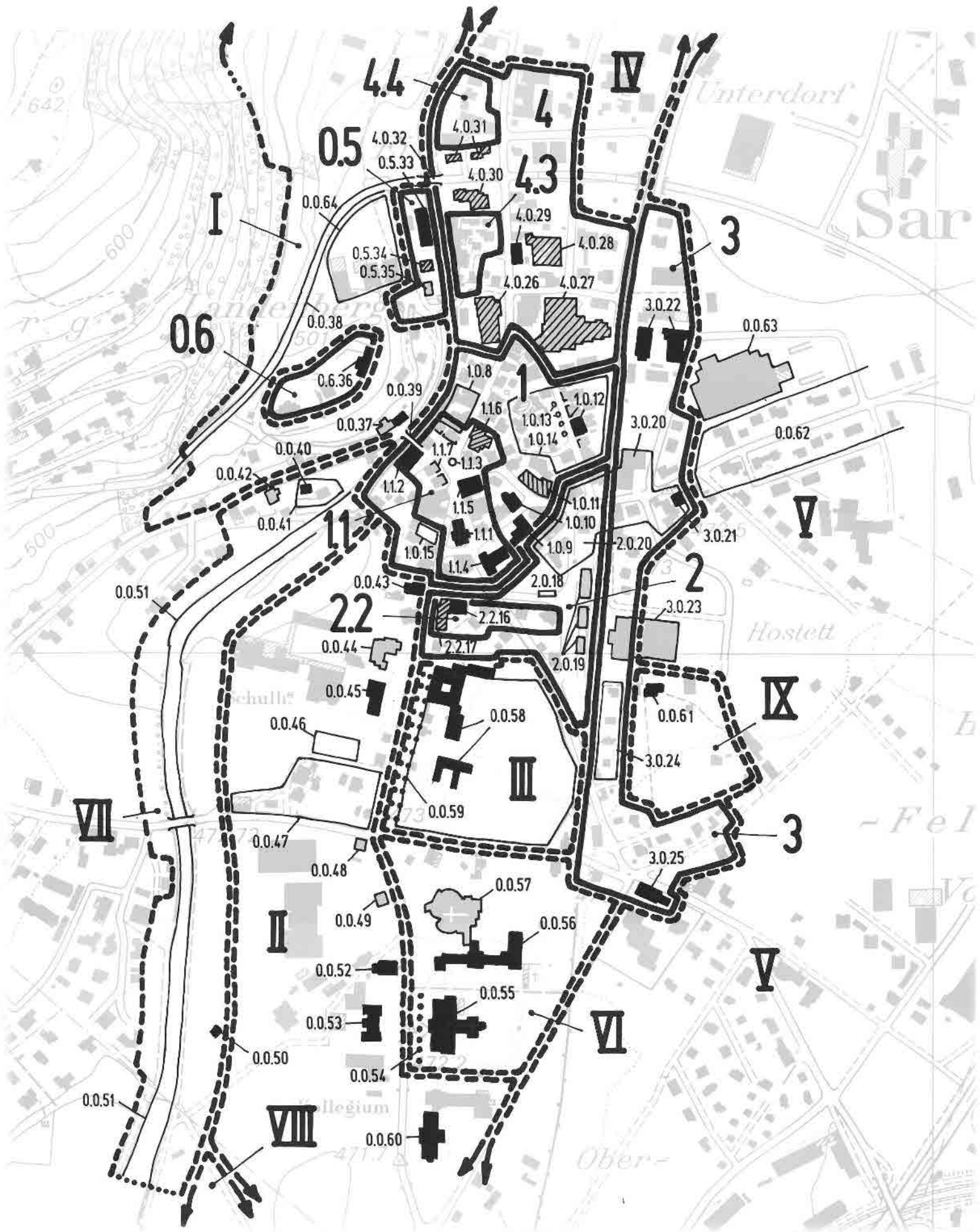
52



54



55



Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung Erhaltungsziel Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Altes Dorf, Wiederaufbau nach Brand im Jahre 1468 als geschlossene Anlage	ABIX / XA	1-42, 51-64, 126-130
B	1.1	Ortskern mit Hauptplatz und Kapelle Maria Lauretana	A XXXA	1-37, 79-82, 86, 87
G	2	Bahnhof- und Geschäftsquartier, Erweiterung 19./20.Jh.	C /// C	40-52, 88-90, 140-145
B	2.2	Bebauung an der Bahnhofstrasse	A / X / A	40-44, 46, 47
G	3	Wohn- und Fabrikbauten hinter den Geleisen, mehrheitlich M.20.Jh.	C /// C	53, 91, 111, 136, 142-155
G	4	Ortserweiterung gegen Norden mit neueren Wohn- und Geschäftsbauten und Baugruppen des alten Unterdorfes	C /// C	61-76, 96-98, 117, 118, 129-135, 137-139
B	4.3	Kleingewerbliche Bebauung 17./18.Jh.	ABIX // A	75, 95
B	4.4	Kleingewerbliche Bebauung mit Mühle 17./18.Jh.	B // B	-
B	0.5	Gewerbe- und Wohnbauten 19./20.Jh.	BC /// B	73, 74, 76
B	0.6	Landenberg (ehemaliger Burghügel), Landsgemeindeplatz	A XXXA	8, 50, 67
U-Ri	I	Ehemaliger Burghügel mit nördlich anschliessendem Hangfuss	a Xa	8, 67
U-Zo	II	Wiese mit Schulanlagen	ab Xa	122
U-Zo	III	Areal des Frauenklosters St. Andreas mit Umfassungsmauer und Allee	a Xa	99-110
U-Ri	IV	Neubauquartier im Norden	b / b	-
U-Ri	V	Ebene, partiell verbaut mit Wohnsiedlungen und Gewerbebauten	b / b	114, 115
U-Zo	VI	Areal des Kollegiums mit baumbestandener Wiese	a / a	119-121
U-Zo	VII	Unverbauter Uferbereich entlang der Sarneraa	a Xa	84
U-Ri	VIII	Uferpromenade am Sarnersee	a / a	124
U-Zo	IX	Eingefasste Wiese des Bauernguts Grundacher	a Xa	-
E	1.1.1	Dorfkapelle Maria Lauretana 1658-62	XA	5, 82, 87
E	1.1.2	Rathaus, Erdgeschoss von 1551 mit barockem Aufbau	XA	1, 30-33
E	1.1.3	Dorfbrunnen (Becken 1604, Brunnen-säule 1756)	XA	2, 8, 11, 25
E	1.1.4	Haus am Grund, Doppelhaus in Stein und Holz 1588/89, neu renoviert	XA	15, 39, 41, 88
E	1.1.5	Sogenanntes Steinhaus, erbaut 1548, mehrfach umgebaut	XA	23, 27
	1.1.6	Neues Wohn- und Geschäftshaus mit grossflächig eingeteilter Betonfassade		9, 21

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
	1.1.7	Feuerwehrgebäude 19.Jh. und Wohn-Geschäftshaus 1.H.20.Jh.					o	6,11,29
	1.0.8	Grosse Baulücke durch fünf abgebrochene Altbauten					o	3,18,22
E	1.0.9	Städtliches Wohnhaus mit kleinem, gepflästertem Hof, M.19.Jh.			X	A		36,54,89
E	1.0.10	Gericht, ehemalige Post, markanter Neubarockbau von 1907			X	A		52,54
	1.0.11	Bankzentrum, langgezogener viergeschossiger Betonbau mit Kunststoffverkleidung					o	52
E	1.0.12	Bauernhaus 17.Jh., verschindeltes Tätschdachhaus			X	A		93,94
	1.0.13	Neu gestalteter Strassenraum mit Bäumen und Parkplatz					o	60
	1.0.14	Räumlich kompakter Bereich mit bäuerlichen und kleingewerblichen Bauten 19.Jh.					o	60,61,93,94
	1.0.15	Parkplatz					o	-
E	2.2.16	Kantonalbank, mächtiger Jugendstilbau von 1908			X	A		38
	2.2.17	An den Altbau angebaute, überdimensionierter Erweiterungstrakt					o	-
	2.0.18	Wohn- und Geschäftshaus 80er Jahre					o	-
	2.0.19	Bahnhofgebäude 1983, alte Nebenbauten					o	90
	2.0.20	Neues Nebenzentrum mit Geschäftshäusern (auch 3.0.20)					o	51,52,53
E	3.0.21	Kapelle St. Antonius 1646/47			X	A		53,91
E	3.0.22	Fabrikanlage, Verwaltungsgebäude A.20.Jh., Produktionsgebäude im Stile der "frühen Moderne"			X	A		62,112
	3.0.23	Neue Berufsschule, kühler Zweckbau in Sichtbeton mit Flachdach					o	-
	3.0.24	Wohnhausreihe entlang den Geleisen A.20.Jh.					o	116
E	3.0.25	Kapuzinerklosterkirche, nach Brand von 1895 neu aufgebaut			X	A		-
	4.0.26	Hotel Krone, überdimensionierter Neubau, räumlich in Ortskern hineinwirkend					o	-
	4.0.27	Neues Geschäftszentrum mit Post					o	131,138
	4.0.28	Fünfgeschossige Wohnüberbauung, doppelt so hoch wie umliegende Altbauten					o	-
E	4.0.29	Museum, 1599 als Kaserne erbaut, Umbau 1927/28			X	A		65,97
	4.0.30	Neue Wohnüberbauung, räumliche Aufspaltung in die Altbaugruppen B 4.3 und B 4.4					o	-



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

Datum/Verfasser

OW

Sarnen

- Sarnen

2. Fassung

02.89/pre

Nachträge

1. Fassung

05.76/ekn

 aufgenommen besucht, nicht aufgenommen Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Sarnen wird um 900 als Sarnono und im Jahr 1036 als Sarnuna erwähnt. Prä-historische Fundstücke weisen auf eine frühe Besiedlung der Gegend hin. Der Ort ist nicht, wie üblich, im Anschluss an die Kirche entstanden, sondern als planmässige Gründung im Zusammenhang mit der um 1210 erbauten Habsburgerfeste auf dem Landenberg. Das Dreieck am Fuss des Burghügels war damals strategisch durch die sich vereinigenden Flussläufe der Sarneraa und Melchaa gesichert. Der alte Name "Freiteil" für die Dorfkorporation und deren bevorzugte Stellung im Steuer- und Militärwesen sowie das Marktrecht weisen auf herrschaftliche Privilegien des Orts hin. Sie mündeten jedoch wegen der demokratischen Entwicklung des Landes nach dem Untergang der habsburgischen Herrschaft nie in ein Stadtrecht. Nach 1291 war der Marktflecken Sarnen politischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Unterwaldner Landesteiles "Ob dem Kernwalde", seit 1362 stete Gerichtsstätte und Tagungsort der Landsgemeinde. Um 1418 wurde der "Landleuten Haus", das Rat- und Gerichtshaus, gebaut. Das Dorf wuchs durch Ansiedlung der politischen Führergeschlechter auch baulich zum Hauptort. Am 14. August 1468 wurde Sarnen durch einen Brand fast vollständig zerstört. Die Landsgemeinde sorgte durch strenge Bestimmungen für einen Wiederaufbau als geschlossene Anlage (G 1). Nach dem Brand dehnte sich der Ort auch talabwärts auf der Allmend aus, es entstand das Unterdorf (B 4.3, B 4.4). Im 16. und 17. Jahrhundert wurden auf privatem Grund die bis heute für Sarnen typischen prunkvollen Bauten aus dem Reichtum der Reisläuferei erstellt. Die bedeutendsten Privathäuser - das sogenannte Steinhaus 1548 (E 1.1.5), das Haus am Grund 1588 (E 1.1.4), das Rothus 1556 (E 0.0.43) und andere, nicht mehr erhaltene - gehen auf die historischen Familien der Wirz und der Imfeld zurück. Der Ort vergrösserte sich im 17. Jahrhundert durch den Bau von zwei Klöstern: im Jahr 1615 siedelte das Frauenkloster St. Andreas von Engelberg nach Sarnen über

./.

Qualifikation

Vergleichsraster

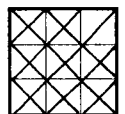
 Stadt (Flecken) Dorf Kleinstadt (Flecken) Weiler Verstädtertes Dorf Spezialfall

Lagequalitäten

räumliche Qualitäten

architekturhistorische Qualitäten

zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Seit dem Mittelalter Marktflecken und politisches Zentrum des Landesteiles "Ob dem Kernwald"; heute Hauptort des Halbkantons Obwalden.

Gewisse Lagequalitäten durch die Situation in der Schwemmlandebene mit dem Ortsmittelpunkt am Fuss des Landenbergs beim Brückenübergang und unmittelbar längs der aus dem nahegelegenen Sarnersee abfliessenden Sarner Aa. Räumliche Verbindung mit der Hauptkirche St. Peter in Kirchhofen.

Besondere räumliche und architekturhistorische Qualitäten am Hauptplatz, wo sich alle Wege aus den angrenzenden Ortsteilen vereinigen, dank den vielen, zum Teil noch aus dem 16./17. Jahrhundert stammenden, imposanten öffentlichen Bauten und Bürgerhäusern und durch die gelungene Verknüpfung von massstäblich

./.



Nachträge

und 1646 wurde das inzwischen aufgehobene Kapuzinerkloster erstellt. Abgesehen vom Bau des Kollegiums zwischen 1746 und 1750 (E 0.0.52) und des Schützenhauses auf dem Landenberg im Jahr 1752 (E 0.6.36), herrschte im 18. Jahrhundert ein Entwicklungsstillstand. Die Hauptkirche St. Peter (1739-42) wurde nicht in Sarnen, sondern in Kirchhofen neu erstellt. Eine weitere Ausdehnung des Ortes erfolgte erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund der allgemeinen Bevölkerungszunahme. Um 1900 bewohnten im Marktflecken 1467 Einwohner 157 Häuser respektive in der ganzen Gemeinde 3449 Einwohner deren 641. Im Jahr 1988 zählte der Ort zusammen mit Kirchhofen 4665 Einwohner und die Gemeinde 8054 Einwohner.

In seiner Funktion als Hauptort der Talschaft war Sarnen schon früh vom Gewerbe bevorzugt, eine Sägerei, eine Mühle, eine Gerberei und die Bierbrauerei kamen in die Ebene nördlich des Kerns zu stehen. Die Mehrheit der Bevölkerung lebte jedoch bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorab von Milchwirtschaft und Ackerbau. In der zweiten Jahrhunderthälfte kam die Heimarbeit (Strohhufabrikation und Seidenweberei) hinzu. Die Jahrzehnte im neuen Bundesstaat nach 1848 brachten öffentliche Bauten des Kantons, so das Spital (E 0.0.60), ein Waisenhaus (heute abgetragen), das Konfikt (E 0.0.53) und das Gymnasium in den Jahren 1890/91 (E 0.0.55). Der Korrektur der Melchaa (0.0.51) und ihrer Ableitung in den Sarnersee im Jahre 1881 folgten zentrale Veränderungen für den Ort. Nicht nur die schöne alte Holzbrücke verschwand, sondern auch die natürliche östliche Begrenzung des alten Dorfes (G 1). Kurz vor der Jahrhundertwende förderte die Brünigbahn mit dem Bau des Bahnhofs (2.0.19) und neuen Strassenführungen die Entstehung eines Bahnhofquartiers (G 2). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand im Bahnhofbereich ein Geschäftszentrum (2.0.20). Bereits zu Anfang unseres Jahrhunderts hatte sich östlich entlang der Bahnlinie ein Wohn- und Gewerbequartier entwickelt (G 3). Das ehemalige Unterdorf (B 4.3, B 4.4) ist mit seinem kleingewerblichen Charakter heute nur noch ein Ueberbleibsel in einem stark expandierenden modernen Wohn- und Geschäftsquartier (G 4). Der Zugang des Orts von Norden und Osten (U-Ri IV, U-Ri V) - ursprünglich reine Streusiedlungsumgebungen - wird seit den fünfziger Jahren zunehmend mit Gewerbebauten und Wohnsiedlungen überbaut.

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

verschiedenen Baugruppen mit unterschiedlichster Entstehungszeit zu einem Ortsganzen. Besondere, ortsbildprägende und architekturhistorische Qualitäten auch dank der den südlichen Dorfeingang eröffnenden Baugruppen mit Kollegium und Frauenkloster und der klaren Ablesbarkeit der einzelnen Wachstumsphasen.

Nachträge

Den historischen Dorfkern bildet der Bereich um den alten Dorfplatz (B 1.1), die räumliche Ausweitung an der Biegung der Hauptstrasse von Alpnach nach dem Brünig. Im alten Kern laufen auch die Strassen von den umliegenden Orten zusammen, sie binden die übrigen Ortsteile an den Dorfmittelpunkt an. Die räumliche Abfolge nimmt im Nordwesten mit der Brücke über die Saarneraa (0.0.39) am Fuss des dominierenden Landenbergs (B 0.6) ihren Anfang und endet im südöstlichen Platzteil, hinter der Dorfkapelle (E 1.1.1), vor der sich die Strassen gabeln. Die Nordwestecke wird geprägt durch das Rathaus mit seinem symmetrisch angelegten überdachten Treppenvorbau (E 1.1.2). An diesem mächtigen Bau mit aufgebrochenem Walmdach und regelmässiger Fensterteilung vorbei öffnet sich, über die vom Platz nach Westen abzweigende Brücke zum Landenberg, der Blick auf das Gasthaus gleichen Namens. Der spätgotische Bau mit steinernem Sockelgeschoss und kleinen Fensteröffnungen bildet den nördlichen Brückenkopf (E 0.0.37). Den Schwerpunkt des Platzes bezeichnet der Dorfbrunnen mit Brunnensäule (E 1.1.3). Gegen Süden schliesst ihn die Dorfkapelle Maria Lauretana mit ihrer südlich-klassizistischen Eingangsfront ab. Diese prunkvollen Bauten und der Brunnen gliedern den Platz in drei ineinander übergehende Bereiche, welche durch die anliegenden, ausnahmslos stattlichen Wohnhäuser mit Ladengeschoss zusammengebunden werden. Die hohen, engstehenden Gebäude - je nach ihrer Entstehungszeit im 16. bis 19. Jahrhundert in Stein oder Holz - begrenzen mit ihren Fronten den mehrarmigen Platz. Ein Sichtbetonbau neueren Datums (1.1.6) in wichtiger Stellung an der Strasseneinmündung und am Uebergang vom alten Ortszentrum zu den umgebenden kleinmassstäblichen Wohnbauten stört die Geschlossenheit des alten Kerns. Im Dezember 1988 wurden drei wertvolle Häuser hinter dem Feuerwehrgebäude, die ehemalige Färberei, das Jollerhaus und die ehemalige Metzgerei Waldis, Opfer einer heimlichen Abbruchaktion (1.0.8).

Das den Hauptplatz umgebende "alte Dorf" (G 1) ist in seiner jetzigen Ausdehnung bereits auf der Siegfriedkarte von 1875 verzeichnet. Die Bebauung entstand durch Auffüllen der Räume zwischen den alten Bauernhäusern. Von ihnen sind heute nur noch wenige übrig geblieben. Die mehrheitlich im 19. Jahrhundert hinzugekommenen holzverschindelten Wohnbauten richten sich auf die verschiedenen, gebogen verlaufenden, sich kreuzenden und gabelnden Strässchen aus. In dem kleinmassstäblichen Bautengemisch heben sich als ordnende Achse die bäuerlichen und gewerblichen Bauten ab, die entlang der baumbestandenen Strasse vom Bahnhof zur Hauptstrasse (1.0.14) in einer Reihe stehen. Die kürzlich im ganzen Kern erfolgte neue Pflasterung und die einheitliche Strassenmöblierung (Lampen, Kandelaber) wirken sogar für diesen Ortsteil etwas zu geputzt. Trotz der unübersichtlichen Bebauung bildet das alte Zentrum dank den verbindenden stilistischen Merkmalen der Häuser eine Ganzheit. Den Masstab des gewachsenen Bereichs sprengt allerdings der Bankneubau (1.0.11) durch seine Höhe und parzellenübergreifende Länge.

Ebenfalls störend ist der Erweiterungsbau der Kantonalbank (2.2.17) durch seine erdrückende Dominanz am prächtigen Altbau (E 2.2.16) im substanziell besterhaltenen Teil des Bahnhofquartieres (G 2), der senkrecht auf die Bahnstation zulaufenden Strasse (B 2.2). Ihr entlang stehen auf der Südseite dreigeschossige Wohnbauten aus der Jahrhundertwende in eingezäunten Gärten. Von den ehemaligen Bauten der Brünigbahn sind nur noch die Nebengebäude erhalten: der alte Bahnhof ist in den achtziger Jahren einem Normbau gewichen (2.0.19). Nördlich der Bahnhofstation leitet eine platzartige Ausweitung in das neue

./.

Nachträge

Geschäftszentrum (2.0.20) über. Seine bis zu sechsgeschossigen Geschäftsbauten reihen sich zwischen Bahnlinie und dem altem Dorf. Der über den Bahnübergang ausgreifende Teil (3.0.20) bildet heute den östlichen Eingang des Hauptortes und endet bei der St. Antoniuskapelle (E 3.0.21).

Im neuen Wohn- und Gewerbequartier (G 3), das sich östlich der Bahnlinie im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelt hat, gruppieren sich die einfachen Wohnhäuser entlang der Geleise (3.0.24). Die Reihe wird jäh durch die neue Berufsschule (3.0.23) unterbrochen. Im nördlichen Gebietsteil zeugt eine alte Fabrikanlage (E 3.0.22) von der frühen Industrialisierung, die in Obwalden gesamthaft aber eher bescheiden geblieben ist. Östlich schliesst entlang der Ausfallstrasse in Richtung Kerns eine unregelmässige Reihe von Wohnhäusern aus dem 20. Jahrhundert (0.0.62), die locker die Fortsetzung der Strassenbebauung im Quartier bildet, an das Gebiet an.

Nördlich des alten Kerns zwischen Sarner Aa (0.0.51) und der alten Brünigstrasse liegt das Unterdorf (G 4). Von der ursprünglichen gewerblich-bäuerlichen Bebauung aus dem 17./18. Jahrhundert sind heute nur noch Restteile erhalten (B 4.3, B 4.4). An einigen Holzhäusern sind Merkmale des ursprünglichen Bautypus, des Tätschhauses, sichtbar. Die Zwischenbereiche werden mehrheitlich noch als Werk- und Hausplätze genutzt. Ein Teil der ländlichen Gasse hatte dem überdimensionierten Bau des Hotels Krone (4.0.26) zu weichen. Dank der dichten Stellung der übrigen Bauten besteht jedoch noch ein enges Gefüge, das sich zusammen mit der Brücke und der Sarner Aa zu einer räumlich ereignisreichen Abfolge schliesst. Abgesehen vom Museum (E 4.0.29), das 1599 als Kaserne erbaut worden ist, standen bis 1870 keine Häuser an der östlichen Strassenseite. Das grossvolumige Geschäftshaus Lindenhof (4.0.27) und Wohnüberbauungen (4.0.28, 4.0.30) sind in den letzten Jahren entstanden. Sie lassen die Einfahrt Nord als städtischen Vorort erscheinen und verwischen die alten Siedlungsränder. Die neue Strassenkreuzung mit der Umfahrungsstrasse nach Ramersberg wirkt überdimensioniert und verstärkt den Vorortscharakter des Siedlungsteils.

Um so eindrücklicher ist der Ortseingang von Süden her (U-Zo VI, U-Ri II). Den imposanten Auftakt bilden die grossvolumigen Kollegiumsbauten (E 0.0.52, E 0.0.53, E 0.0.55). Obwohl sie in einer parkähnlichen Umgebung stehen, sind drei der vier Bauten auf die Durchgangsstrasse ausgerichtet. Vor dem Gymnasium schafft eine kurze Baumreihe die Verbindung zur grossen Allee, die weiter südlich als Grünverbindung zum Ortszentrum hin bis an das angrenzende Bahnhofquartier führt. Die neue Kollegiumskirche St. Martin (0.0.57) steht, als Solitär, in traditioneller West-Ost-Ausrichtung ohne räumlichen Bezug zur Strassenachse im Grünraum. An diesen schliesst der grossräumige Bereich (U-Zo-III) der Klosteranlage St. Andreas (E 0.0.58) an. Bauten und Garten sind allseitig von der alten Klostermauer umgeben. Diese und die zweireihige Baumallee davor (E 0.0.59) bestimmen den Strassenraum weit mehr als die dahinter versteckten Grossbauten.

Die Gewerbebauten westlich der Sarner Aa (B 0.5) waren vor dem Bau der neuen Umfahrungsstrasse nur über eine kleine Brücke erschlossen. Durch die erhöhte Strassenführung und die neue Brücke (0.5.32) wirkt das Schlachthaus von 1898 (E 0.5.33) etwas abgesondert, durch das neue Einfamilienhaus (0.5.34) an Stelle eines Bauernhofes ist die räumliche Verbindung zum Gasthaus Jordan (0.5.35) im

. /.



Nachträge

Süden des Grüppchens geschwächt. Die Mehrzweckanlage mit grossem Parkplatz auf der gegenüberliegenden Strassenseite im Strassenbogen (0.0.64) lässt die wenigen Altbauten als fremde Relikte in einem Neubauquartier erscheinen. Die Ueberbauung der früheren Obstwiese und die verbreiterte Strasse haben die Grünverbindung entlang der Sarner Aa, am Fuss des Landenbergs, stark beeinträchtigt.

Von der Brücke beim Dorfplatz (0.0.39) hingegen ist der steile ehemalige Burg-
hügel (U-Ri I) über einen Wieshang einsehbar. Ursprünglich war die seit dem 17. Jahrhundert als Landsgemeindeplatz genutzte Burgmatte (B 0.6) nur über einen von der Strasse nach Wilen-Ramersberg steil abzweigenden Fussweg erreichbar. Am Südrand der abgeflachten Hügelspitze stehen über der Stützmauer der ehemaligen Burg einige wenige Bauten, unter ihnen als wichtigster Merkpunkt das von weitem sichtbare Schützenhaus (E 0.6.36). Auf der anderen Seite ist die Burgmatte von Bäumen begrenzt, die sich nördlich zu einem lichten Waldstreifen verdichten. Der Landenberg und seine mit einzelnen Villen aus dem 18./19. Jahrhundert bebaute Wiesumgebung bildet durch Lage und Bedeutung zugleich die wichtigste Nahumgebung und den landschaftlichen Hintergrund für die alten Ortsteile von Sarnen.

Mehrheitlich unverbaut unter den übrigen Umgebungen sind nur jene entlang der Sarner Aa (U-Zo VII) und des Seeufers (U-Ri VIII). Die zwischen dem Fluss und der Klosteranlage gelegene Ebene (U-Zo II) wurde in den letzten Jahrzehnten mit mehreren Schul- und Sportanlagen überstellt; zwei stattliche Bauernhäuser aus dem 17. Jahrhundert - das sogenannte Imfeld-Haus und das kleine Haus an der Rüti - mit dazugehörigen Oekonomiebauten (0.0.47) zeugen zusammen mit einfacheren Bauernhäusern von der ursprünglichen Nutzung der Flussebene. Weil sie noch immer stark durchgrünt ist, gibt sie den Blick nach Sarnen und Kirchhofen frei. Von den ursprünglichen Streusiedlungsumgebungen im Norden und Osten des Kerns ist nur die eingezäunte Wiese vom Haus Grundacher (U-Zo IX) erhalten, sonst belegen das Gelände heute zum Teil grossvolumige Gewerbe- und Wohnüberbauungen (U-Ri IV, U-Ri V).

Nebst den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende Erhaltungshinweise zu beachten:

- Der alte Ortskern muss nicht nur vor weiteren Abbrüchen unbedingt geschützt werden, auch Vergrösserungen von Ladenfronten sind zu vermeiden.
- Die für die Region typischen Bauten in Holzkonstruktion verdienen Schutz und Renovation; auch Schuppen und Nebenbauten sollten erhalten bleiben, wenn sie unmittelbar zu Wohnbauten oder Zwischenbereichen gehören.
- Zur Wahrung der äusseren Identität des Ortsbildes ist der Wieshang des Landenbergs (U-Ri I) keinesfalls weiter zu überbauen.
- Keine weiteren Abbrüche sollten im Unterdorf bewilligt und die kleingewerblich genutzten Zwischenbereiche geschützt werden.
- Für allfällige weitere Ueberbauungen in den Gebieten und Umgebungen G 3, G 4, U-Ri IV ist ein Gestaltungsplan zu verlangen.
- Weitere Neubauten in U-Zo II dürfen die südwestliche Ortsansicht nicht beeinträchtigen.